



Abend-

Zeitung.

207.

Montag, am 8. November 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Eb. Hell.]

### Wolfgang Menzel's literarische Wunder.

1.

#### Streckverse.

Streckwerke sind bestimmt, Metall zu strecken,  
Das edle Gold, das Silber und das Eisen,  
Du aber mühest Dich, uns zu beweisen,  
Sie sollen Poesie in Prosa recken.

Dein Scheitel muß ein traurig Streckwerk decken,  
Das Alles rückt aus seinen rechten Gleisen,  
Um, Schwacher! Dich hin an den Platz der Weisen  
Zu stellen, einen Popanz zum Erschrecken!

Deshalb — gleichgiltig, wie man so was nenne —  
Raffst Du Gedanken And'rer kühn zusammen  
Und reckst und streckst, bis sie in nichts verflachen.

Streckverse? — Bettelverse d'rin erkenne,  
Im Bettelsack geholt, von wo sie stammen,  
Ein Bettelprunk zum Weinen und — zum Lachen!

2.

#### Die Moosrosen und der Popanz.

Moosrosen? — Wie kommst Du zu solchen Blü-  
then,

Wie möchte Deine plumpe Hand sie pflegen?  
Da will sich leise der Verdacht mir regen:  
Der Kern der Hülle wird was And'res bieten.

Und sieh! Als sich Neugierige bemühten,  
Den Kern von seiner Hülle frei zu legen,  
Als sie erspähen Deines Gartens Segen,  
Da sind es eitel Disteln, die da blühten.

Inmitten steht der Popanz, blickt vergnüglich  
Hin auf das Stachelfeld und reckt die Ohren  
Und läßt ein frohes Tafellied erklingen.

Dann fängt er an zu fressen unverzüglich;  
Dein Ruhmes-Distelfeld, es ist verloren,  
Dein Popanz kann nicht den Instinkt bezwingen.

3.

#### Die deutsche Literatur.

„Was gut in ihr — in einen kleinen Känzel,  
Wie Knaben tragen, ohne sich zu placken,  
Getrau' ich mich ohn' Mühe zu verpacken,  
Gar in ein Sacktuch — ich, der große Menzel!“

So schreit er in die Welt, der große Menzel,  
Er preist sein Ich mit aufgeblasnen Backen,  
Denn was er sich gerühmt, so eng zu packen,  
Das ist nur Er, und Er — geht in den Känzel.

Er sieht in sich nur, was der Geister Ringen  
Im Laufe von Jahrhunderten erschaffen,  
Sich packt er in das Sacktuch, in den Känzel,

Und Göthe, Schiller, Alle müssen springen,  
Selbst Tieck, von dem er widrig macht den Affen,  
Denn einzig will er seyn — der große Men-  
zel!

4.

#### Rübezahl.

Nie, Menzel, in die Nähe der Sudeten  
Erlühn' Dich, den verweg'nen Schritt zu tragen,  
Der Herr vom Berge zürnt — nicht ungeschlagen,  
Nicht ungezwickt entkämst Du schlimmen Nothen!

Ihn zu entstellen so, frech zu zertreten  
Den Kranz, den ihm *Musaüs* übertragen,  
Den Kranz der Laune und der heitern Sagen —  
Sprich, *Menzel*, solltest Du nicht d'rob erröthen?

Du lachst, weil ich Dich heische roth zu werden;  
Hast Du doch größ'rer Geister kühn gespottet,  
Der Dichtergeister, die Du zwängst in Rüben!

Sie sterben hin, sie fallen weß zur Erden;  
Doch unser *Menzel*, der sie ausgerottet,  
Lebt fort, ist uns als Surrogat geblieben.

5.

### L i t e r a t u r b l a t t .

Wer wagt es, *Menzeln* noch zu widerstreiten,  
Ihm, der mit Blitzen Alles niederschmettert,  
Der mit dem Lorbeer wiederum vergöttert,  
Wer ihm behagt, dem Kritisch-Benedikten?

Er ist nicht Mensch mehr — wer kann ihn jetzt deuten,  
Den Schrecklichen, der in Vernichtung wettet,  
Den keine Erdenmacht nun mehr entgöttert,  
Den Einzigen, des' Lehren Alle leiten? —

Kennt Ihr das Mährchen von dem Löwenselle,  
In das ein schuldlos Thier sich einst verborgen,  
Um and're durch sein Neuß'reß zu erschrecken?

Da liegt der Sache Deutung Euch zur Stelle.  
Betrachtet ihn am Abend und am Morgen:  
Zwei Außendinge kann er nicht verstecken!

Georg Döring \*).

### S h a t u n d F o l g e .

(Fortsetzung.)

Schmerzlich überrascht fand *Holsen* seine Schwester *Mathilde* im Nachtkleide auf dem Sopha, also krank, und sie erwiderte auf die Frage, was ihr fehle:

Nichts, aber Alles — die Zufriedenheit! Es ist ein Störenfried in's Haus getreten, der mich hinaus treibt. Die Tochter der jüngst verstorbenen Gräfin

\*) Herr *Menzel*, der als Kritiker so glücklich in die Fußtapfen des verstorbenen *Müllers* tritt, glaubt sich fortwährend berufen, dem Publikum seine Meinung auch über meine literarischen Leistungen mitzutheilen; ich glaube, daß mir dasselbe Recht zusteht, wie dem Herrn *Menzel* und habe es in obigen Sonneten geübt. Freilich muß ich nun auch die letzte Hoffnung — wenn ich überhaupt eine solche hegte — aufgeben, einen Dreffer in der *Menzel'schen* Unsterblichkeitlotterie zu ziehen; allein ich tröste mich mit dem Gedanken, daß die Wechsel, welche Herr *Menzel* den Gewinnern auf die Nachwelt anstellt, schwerlich von dieser honorirt werden dürften.

D.

*Schwella*, welche ich als das verzogenste Kind, als eine frühreife Kokette, als ein lüsterneß, trugvolles, schlangenhastenes Wesen kenne, das ein Sinnbild naiver Unschuld darzustellen, die Männer spielend anzukirren und selbst das eigene Geschlecht zu gewinnen versteht. Unsere alte, täuschbare Gönnerin wird ihr deshalb in Kurzem zum Spiele dienen, wird schmäählich gemißbraucht, wird, von mir abgewandt, ihr Herz und ihr Vertrauen dem kleinen Kreise der Getreuen entzogen werden. Deshalb ließ ich mich denn heute krank melden, ließ ich den Arzt rufen und veranlaßte ihn, die Herstellung von einer Badekur abhängig zu machen, die mich ohne Aufsehn entfernt und meinen Abgang vorbereitet.

Der Bruder war betroffen, er tadelte jedoch diese Maßregel und erklärte es für lieblos und pflichtwidrig, die bewährte, an sie gewöhnte Gönnerin eben jetzt zu verlassen, wo ihrer Ruhe Gefahr drohe und sie unwissend eine Schlange an's Herz lege. Das Fräulein beharrte, ein herbes Wort veranlaßte das andere und *Holsen* sprach ereifert: Dich quält und beßhört Euerer Erbsünde, die Mißgunst und selbst die Lüge muß Dir zum Behelfe dienen — mit dieser also dankst Du Ihr, betrügst Du Sie, die uns so oft, so gern, so wesentlich verpflichtete? — Ist's möglich, Schwesterchen? Hätte ich Dich denn so ganz verkannt?

Dieselbe Frage, fuhr *Mathilde* auf: erlaube ich endlich jetzt auch mir! Ist's möglich, Brüderchen! daß der ehrenwerthe und geachtete *Holsen* seit Kurzem zum gemeinen, der herzoglichen Lüsterneß dienenden Hößlinge herabsinken, sich zum Ehren-Stallmeister der ehrlosen, fürßlichen Buhlerin hingeben und sie als Haremswächter auf allen Ritten und Dritten begleiten konnte? Bald genug wird dieß Laster, in Gnaden entlassen, den früheren nachfolgen und jetzt schon grauet mir vor dem Vielleicht, Sie endlich wohl gar zu meiner — Schwägerin werden zu sehen.

E. O *Mathilde*!

S. Auch Dich hat sie verblendet — leugne es nicht! Erfahrung lehrt, was eine Abgeseimte dieser Gattung selbst aus gewiegten, edlen Männern zu machen vermag — sie lehrt ja, daß vor allem jeder Leidenschaft, die das Gewissen und das Ehrgefühl verwerfen, eine Zauberkrast beiwohnt, die Euch zu der Opferung der heiligsten und höchsten Güter hinreißt. Der Herzog selbst bestätigt eben diese traurige Wahrheit, welche Dein stark genanntes Geschlecht tief unter uns hinabstellt und es zu Spotte macht.

E. Er liebt — sie ist verführerisch, er schwach und täuschbar — das Loos seiner Gattung, ich aber durchschaute diese Julie —

S. Und bist doch ihr Schatten!

E. Theils nothgedrungen, Theils aus Gründen. Die Cronen zittert übrigens vor Gertruden, hofft aber, dieselbe zu entwaffnen — zu gewinnen und arbeitet still, doch eifrig, darauf hin. Sie schießt bereits auf ihrem Landhause nach gemahlten Hirschen und ausgeflossenen Hasen, will künftig den Herzog, welcher den stillen Zweck kennt und billigt, auf die Jagd begleiten, mußte deshalb sattelfest werden, hat aber, als Reiterin, weder Muth noch Geschick. Sein Vertrauen, seine dringenden Bitten und mein Amt nöthigen mich nun, der Aengstlichen hilfreiche Hand zu leisten, derselben täglich zuzusprechen und wenn sie ausreitet, ihr zur Seite zu bleiben, um möglichen Unfällen zu begegnen.

S. Das heißt: Dich als Cavalkadour der fürstlichen Maitresse zu beschimpfen und die Gunst und Achtung aller Rechtlichen durch diese Selbstentwürdigung zu verschmerzen.

Vergebung der Gereizten! sagte er, sich bezwingend: die auch in dieser Beziehung vom leidigen Instinkte gemeißelt, die Schakle am liebsten mit dem Pferde stürzen, beschunden und beschädigt sähe. Doch wird Dein Gallenübel bald genug dem guten Herzen wieder Raum geben und ein Geständniß des einzigen und getreuen Bruders es mit ihm versöhnen.

Mathildens Groll ward alsbald von der Wisbegierde gezügelt und mild wie er erwiederte sie — Auch ich will Dir die heillose Voraussetzung verzeihen und den Bruder wie früher lieben und ehren, wenn Dein Geständniß selbst nur zur Halbschied befriedigend ausfiele.

E. Sieh, Schwesterchen! die Frau von Cronen hat, gleich Allen die das Weib gebar, zwei Seiten und die lichte, südliche trägt unterweilen manche herrliche Frucht. Sie hat, zum Beispiele, eine junge, alternlose Verwandte im Sinne und Geiste strenger Zucht erzogen — zum Gegenstücke ihrer selbst, zum Ideale schöner Sittlichkeit heran gebildet und dieses Mädchen — Aber mein Gott! unterbrach er sich jetzt — mir fällt bei diesem Worte ein anderes, stilles, reizendes, verlassenes Mädchen bei, das ich draußen in der Gartenlaube absetzte, um ihm den Weg zu bereiten, es Dir an's Herz zu legen, es mindestens für die

Nacht und den kommenden Morgen Deiner Güte und Obhut zu empfehlen.

Mathilden war bei dieser unverhofften, höchst auffallenden Aeußerung, als ob sie eben ein widriger Zuspruch bei der bedeutendsten Stelle eines wichtigen Briefes oder anziehenden Romanes unterbräche. Wie? sagte sie, von neuem zum Verdruß und Aerger angereizt: Ein Mädchen ist mit Dir? Ein verlassenes? Ein steinfremdes? Und das wird mir über den Hals gebracht? Ein Wesen überdieß, dem wenigstens alles Zart- und Selbstgefühl abgehn muß, da es sich von Dir in einen Winkel verweisen ließ, um dort den gnädigen Schutzpatron demüthig und ergeben zu erwarten. Nein, Robert! ich gesteh' es frei, Du wirst mir täglich unerklärlicher.

E. Drum wollte ich Dich so eben aufklären und will es noch — Für's erste im Bezug auf die junge Werder, die wahrlich Deines Antheils werth ist. Höre mich nur gütig, geduldig, mit derselben Bescheidenheit an, die jene draußen in der Laube festhält; erwehre Dich vor allem der bewußten Erbsünde, am wenigsten aber strafe die Verheißung Lügen, die ich dem armen Lämmchen gab, das sich heute bereits in einer ähnlichen Hoffnung durch mich getäuscht sah. Er unterhielt sie nun von dem Zufalle, der ihn mit der Erwähnten bekannt machte und allen dem, was uns bereits kund ward. Er regte den Engel der weiblichen Brust, das heilige Mitleid in der ihrigen an, schmeichelte und tröste Mathilden endlich die freundliche Gewährung ab und eilte hinaus, um seinen Schützling von der Qual der bangen Ungewißheit und des langen Harrens zu befreien.

(Die Fortsetzung folgt.)

### E i n f ä l l e.

Erwarte nichts von einem Großen, wenn Du es nicht dahin bringen kannst, daß er auch etwas von Dir erwartet; nichts von einem Stolzen, wenn Du nicht kriechen kannst; nichts von einem in Vorurtheilen Befangenen, wenn Du ihm darin nicht recht gibst; nichts selbst von einem Freunde, wenn Du Dich nicht in seine Launen zu fügen verstehst; nichts von denen, die unter Dir sind, wenn sie nicht hoffen, Vortheil von Dir zu ziehen, und am wenigsten von Deines Gleichen, wenn sie besorgen, Du könntest ihnen in ihrer Laufbahn den Vorrang abgewinnen.

R. M ü c h l e r.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien.

(Fortsetzung.)

Das ungarische Costume hat schon an und für sich etwas außerordentlich Glänzendes; bedenke man nun erst, daß alle Magnaten dieses reichen, gesegneten Landes bei dem Krönungzuge in ihrem prachtvollsten, meist eigens dazu verfertigten Schmucke und Kleidern erschienen, daß Ungarn die schönsten Pferde dazu darbot, daß der Enthusiasmus der Nation auf's Höchste gestiegen war, daß man hier den allgeliebten Königgreis sah, der seinem Sohne selbst die Reichskrone auf das Haupt setzte, daß die Sitten und Gebräuche dieser Krönung (welche der, dem daran gelegen, in anderen Journalen nachlesen mag) von jeder andern verschieden waren, so wird man das Wort einzig gerechtfertigt finden. Fremde Gesandte, welche dabei gegenwärtig waren, sollen sich geäußert haben, sie hätten nie einer solchen Pracht beigewohnt. Allein die Augen, welche zu schauen genug hatten, füllten sich auch mit Thränen der Rührung, als der Neugesalbte am Altare zu seinem Vater trat und diesen um seinen Segen bat zu dem großen Herrscherwerke! Das Festmahl, welches wiederholt den Magnaten von Sr. Majestät gegeben wurde, das Auswerfen der Krönungsmünzen, der mit Geflügel aller Art gefüllte, gebratene und Preis gegebene Ochse, das Weinrinnen, das Theater paré, die Wuth, mit der sich das Volk auf das ausgebreitete Tuch warf, über welches der Krönungzug gegangen war und das in dem Augenblicke, als der letzte Fuß davon gehoben war, schon von tausend Messern in kleine Stücke zerschnitten und jedes derselben zum Andenken aufbewahrt wurde, alle diese einzelnen Schauspiele erhöhten den Tumult und die allgemeine Freude, und dieses Fest wird schwerlich so bald von irgend einem andern überboten werden können. — Daß es zugleich Künstlern und industriösen Menschen Gelegenheit gab, neue Werke, welche darauf Bezug haben, zu schaffen, versteht sich von selbst. Wir danken ihm eine neue Krönungsmesse vom Hofkapellmeister Eybler, viele Lithographien und Kupferstiche, welche den neuen König im Krönungornate, stehend, knieend, reitend, mit und ohne Krone auf dem Haupte, vorstellen. Viele Krönungsmärsche sind erschienen, wir sehen Krönungbusennadeln, Krönungsmützen, Krönungshandschuhe u. s. w. u. s. w. Daß auch die Dichter ihr Scherflein beigetragen haben, nun! das versteht sich.

Ein sehr schöner und lobenswerther, die Kunst befördernder Verein hat sich in unsern Mauern gebildet und die allerhöchste Genehmigung erhalten. Dieser hat die Bestimmung, durch Ankäufe gelungener Werke lebender vaterländischer Künstler die Thätigkeit in der Kunstwelt anzuregen und die Theilnahme für die bildende Kunst im Publikum zu verbreiten. Der Verein wird durch jährliche Actien pr. 5 Fl. C. M. gebildet. Für diese jährliche Einnahme kauft der Verein bei den Kunstausstellungen Kunstwerke, welche sich auszeichnen, diese Kunstwerke werden unter den Vereinsmitgliedern verlostet, außerdem in Kupfer gestochen oder auf Stein gezeichnet und jedes der Vereinsmitglieder mit einem Abdrucke theilt. Dieser Verein nun findet, was ganz recht und billig ist, große Theilnahme. Der allerhöchste Hof ist mit bedeutenden Bei-

trägen beigetreten, der Fürst Metternich hat das Protectorat angenommen, die österreichische Sparkasse nimmt die Einlagen in Wien und durch ihre Commanditen in den Provinzen an, und mehr als 2000 Actionnaire sind bereits beigetreten. Auf diese Art wird in dem Kunstleben bald wieder eine größere Thätigkeit herrschen, weil die Staatsanstalten durch eine wohlregelte Vereinigung der Privatkräfte sich unterstützt sehen. Auch Ausländer können diesem Vereine beitreten.

Unsere Postanstalten unter der thätigen und kenntnißreichen Aufsicht des k. k. Herrn Hofraths v. Ortensfels verbessern sich mit jedem Tage. Die Einführung der vielen Eilwagen ist schon lange von allen Reisenden mit dem größten Danke anerkannt worden; nun ist auch die Briefpost in allen ihren Zweigen zum Nutzen und selbst auch zur Bequemlichkeit des Publikums verbessert worden. Man erhält die angekommenen Briefe nicht nur ein Mal des Tages wie früher, wo sie jeden Tag nur um Mittagzeit ausgetragen wurden, nein, so oft eine Post ankommt, werden die Briefe also gleich ausgetragen, man kann Briefe in allen Vorstädten an eigens dazu bestimmten Abgaborten aufgeben und diese werden dann von dort an das Hauptpostbureau abgeliefert, den ganzen Tag hindurch sieht man die kleinen zweirädrigen gelben Wägelchen mit einem Pferde bespannt, welche eigens zur schnelleren Beförderung der Briefe angeschafft worden sind, durch die Gassen rollen und für alle diese Verbesserungen und Bequemlichkeiten zahlt das Publikum nicht mehr als einen Kreuzer Conv. Münze mehr für den Brief.

Das Haus, welches der hiesige Musikverein gekauft und zu seinen Zwecken gebaut hat, ist seiner Vollendung nahe. Es steht imposant und seiner erhabenen Bestimmung würdig da und entbehrt nur noch die äußere Verzierung. Am 6. September hatte die feierliche Grundsteinlegung Statt, welche von Sr. K. H. dem Erzhertoge Anton im Namen seines erlauchten Bruders, des Protectors des Vereins, Erzherzogs Rudolph, im Beiseyn des Repräsentantenkörpers und des Ausschusses des Vereins, der Professoren des Conservatoriums und vieler Honoratioren aus allen Ständen begangen wurde. Möge dieses Haus der feste Vereinigungspunkt zur Erhebung dieses Institutes und der edlen Musica seyn und bleiben.

Auf dem sogenannten grünen Berge vor Wien haben zwei Berliner eine Rutschanstalt gebaut und bereits eröffnet, wozu das Publikum aus allen Ständen strömt. Die Anstalt ist auch so schön, angenehm und zierlich, mit einem herrlich angelegten Garten und einem großen Tanzsaale versehen, daß es ein Vergnügen ist, da herum zu rutschen. Das Rutschen ist zwar nicht wohlfeil und man muß es, wenn man es öfters wiederholt, theuer erkaufen, denn ist man Pfeilschnell herab gerutscht, so muß man langsam die Anhöhe wieder zu Fuße hinauf klettern, um sich neuerdings in ein Wägelchen zu setzen, allein die Rutschbewegung ist — besonders behaupten die Frauen — so angenehm, daß man sich diese kleine Mühe nicht verdrießen läßt. Dauert der Zulauf so fort, so möchten die Unternehmer die Prozente ihres darauf verwendeten, allerdings nicht unbedeutenden Capitals, und auch selbst dieses in kurzer Zeit zurückgenommen haben.

(Die Fortsetzung folgt.)